

Monika Langer

Der „Viaggio sul Reno“ des Aurelio de' Giorgi Bertola

Eine Diskursreise durch das 18. Jahrhundert

Günter Berger, Stephan Kohl, Werner Röcke (Hg.)

LIR

Literatur – Imagination – Realität

Anglistische, germanistische, romanistische Studien

Band 43

Monika Langer

**Der „Viaggio sul Reno“
des Aurelio de' Giorgio Bertola**

Eine Diskursreise durch das 18. Jahrhundert

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Langer, Monika: **Der „Viaggio sul Reno“
des Aurelio de' Giorgi Bertola. Eine Diskursreise
durch das 18. Jahrhundert** / Monika Langer. -
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007
(Literatur, Imagination, Realität; Bd. 43)
ISBN 978-3-88476-992-8

Umschlagbild: Moritz von Schwind:
„Vater Rhein spielt die Fiedel Volkers“ (1865, Ausschnitt)
Fotoarchiv der Bayrischen Staatsgemäldesammlungen;
Abdruck mit freundlicher Genehmigung
der Schack-Galerie, München.

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007
ISBN 978-3-88476-992-8

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503
Fax: (0651) 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Dank

Meiner Mutter, meinem Mann, meinen Kindern und Schwiegerkindern danke ich für sehr viel Verständnis und Zuhören: Andrea und Doris für geduldiges Korrekturlesen, Klaus für PC-Hilfe, meinem Mann für ausgesetzte Urlaube. Dankbar bin ich für die freie Zeit, die mir die Familie geschenkt hat, um an der Universität Bayreuth ein spätes Studium und diese Arbeit in Angriff nehmen zu können.

Den Professoren Dr. Riesz und Dr. Berger sowie Frau Prof. Dr. Porra und Frau Dr. Ortner-Buchberger vom Lehrstuhl der Romanischen Literaturwissenschaft, den Professorinnen Dr. Link-Heer und Dr. Amodeo sowie Frau Dr. Erdmann vom Lehrstuhl der Komparatistik, Herrn Prof. Dr. Zimmer, Frau Prof. Dr. Lindemann, Frau Prof. Dr. Drescher und Herrn Dr. Christl vom Lehrstuhl der Sprachwissenschaft danke ich für ihre Vorlesungen und Seminare. Gast durfte ich in germanistischen Seminaren bei Herrn Dr. Neumeyer und Frau Dr. Herrmann sein.

Dank schulde ich Frau Prof. Dr. Amodeo, die mir am Ende meines ersten Semesters, das ich nur als Gasthörer besuchen wollte, eine Seminararbeit „aufdrängte“; daran knüpfte sich die Idee, weitere Arbeiten und Prüfungen folgen zu lassen.

Frau Dr. Ortner-Buchberger war zur Zweitbegutachtung dieser Arbeit bereit. In den Dank dafür schließe ich alle Unterstützung ein, die ich von ihrer Seite während meiner gesamten Studienzeit erfahren durfte.

Der Anstoß zu dieser Arbeit geht auf Herrn Prof. Dr. Berger zurück. Er hat mir das Thema überlassen, mich betreut und beraten, bis die Schrift fertig gestellt war. Mein Dank gilt ihm als Literaturwissenschaftler für jeden Rat und jede einzelne Anmerkung. Als Doktorvater hat er mir nach jeder Sprechstunde ein „frohes Schaffen“ gewünscht. Dieser Zuspruch war mir stete Ermutigung in der Zeit, als diese Arbeit entstand. Dafür bin ich ihm in besonderem Maße dankbar.

Nicht zuletzt richte ich ein herzliches Dankeschön an Herrn Dr. Otto und Frau Dr. Vock vom WVT für jede geduldig beantwortete Frage zum Publikationsverfahren.

Inhalt

0	Einleitung	1
1	Der <i>Viaggio</i> unter epistemologischen Aspekten	11
1.1	Von homogener zu heterogener Welterfahrung	11
1.2	Von ähnlicher Vergegenwärtigung zu trennender Repräsentation	13
1.3	Vom Sehen in der Renaissance zum Sehen in der Klassik	16
1.4	Vom Primat des Wortes zu <i>ut pictura poesis</i>	19
1.5	Von kosmisch zweckgebundener zu ästhetisch erlebter Landschaft	24
1.6	Von der anthropologischen Wende zwischen Klassik und Moderne.....	29
1.7	Resümee der epistemologischen Aspekte	41
2	Der <i>Viaggio</i> im Diskurs kunsthistorischer Landschaftstypen.....	43
2.1	Die kartografische Landschaft und das Panorama	43
2.1.1	Typisierende Merkmale von Kartografie und Panorama als Linsenbild	43
2.1.2	Bertolas kartografische Landschaft.....	45
2.1.2.1	Taxonomie aus der Vogelperspektive	45
2.1.2.2	Panoramabild und Kartografie	51
2.2	Die klassisch-römische und klassizistische Landschaft.....	53
2.2.1	Typisierende Merkmale einer idealisierten Landschaft	53
2.2.2	Bertolas klassisch-römische Landschaft	57
2.3	Die romantische Landschaft.....	62
2.3.1	Die von England beeinflusste ästhetische Naturbetrachtung	62
2.3.2	Bertolas romantische Landschaft	70
2.3.2.1	Die Konzeption des <i>je ne sais quoi</i>	70
2.3.2.2	Verbindung von <i>pittoresco</i> und <i>romanzesco</i>	73
2.3.2.3	Grenzen des Prinzips <i>ut pictura poesis</i>	75
2.3.2.4	Von der erhabenen Landschaft zum erhabenen Menschen	79
2.4	Der französische und englische Landschaftsgarten	86
2.4.1	Typisierende Merkmale von Gartenlandschaften	86
2.4.1.1	Die französische Gartenlandschaft.....	86
2.4.1.2	Die englische Gartenlandschaft.....	88
2.4.2	Bertolas Gartenlandschaften.....	93
2.4.2.1	Die <i>meraviglia</i> als Übergang zur romantisierten Gartenlandschaft.....	93
2.4.2.2	Der Rhein als theatrale Gartenlandschaft.....	96
2.5	Die arkadische Landschaft	99
2.5.1	Typisierende Merkmale.....	99

2.5.2	Bertolas arkadische Landschaft.....	101
2.5.3	Bertolas Konzeption des <i>homme naturel</i>	105
2.5.3.1	Der Diskurs zum edlen Wilden und <i>homme naturel</i> im 18. Jahrhundert....	105
2.5.3.2	Bertolas <i>homme naturel</i> im <i>quadro morale di felicità</i>	110
2.5.3.3	Bertolas <i>homme naturel</i> als Philosoph	115
2.6	Die Briefe 16-21 im ästhetischen Diskurs des 18. Jahrhunderts.....	120
2.6.1	Die Bindung des Schönen an den Geschmack	120
2.6.2	Sulzers Ästhetik und Bertolas praktische Umsetzung.....	124
2.6.2.1	Die Ästhetik des Guten als moralisches Vergnügen	125
2.6.2.2	Die Ästhetik des Wahren als intellektuelles Vergnügen.....	127
2.6.2.3	Die Ästhetik des Schönen als sinnliches Vergnügen	129
2.7	Resümee zur literarisierten Landschaftsmalerei	131
3	Der <i>Viaggio</i> im anthropologischen Diskurs	135
3.1	Der <i>Viaggio</i> im Diskurs der Psycho-Physiologie.....	135
3.1.1	Das humoral-mechanistische und neuronale Konzept	135
3.1.2	Bertolas eklektisches psycho-physiologisches Konzept	139
3.1.3	Die Lösung des <i>commercium</i> -Problems.....	141
3.1.3.1	Die unmittelbar handelnde Kraft des Empfindens bei Sulzer	141
3.1.3.2	Bertolas Lust am Wechsel zwischen Denken und Empfinden.....	143
3.2	Der <i>Viaggio</i> im Diskurs der Imagination	145
3.2.1	Die Imagination und ihre Bedeutungskette im 17. und 18. Jahrhundert...	145
3.2.2	Bertolas Außenwahrnehmung	156
3.2.2.1	Das Gedächtnis der Sinne.....	156
3.2.2.2	Der <i>Viaggio</i> als mimetische Umsetzung visueller Außenwahrnehmung....	158
3.2.2.2.1	Die imaginative Inszenierung einer mimetischen Abbildung	159
3.2.2.2.2	Die Imagination der Landschaftsphysiognomie.....	162
3.2.2.2.3	Die Imagination der <i>serpentina</i>	165
3.2.2.2.4	Die Imagination des Pittoresken.....	168
3.2.2.3	Die Lust an der Außenwahrnehmung.....	170
3.2.2.3.1	Die Lust an wissenschaftlich-sachlicher Wahrnehmung	170
3.2.2.3.2	Die Lust an der <i>variatio</i>	173
3.2.2.3.3	Die Lust am Beziehungsgeflecht von Ausgangs- und Zielkontext	174
3.2.2.3.4	Die Lust des <i>creator paesista</i>	176
3.2.2.4	Zur Literarisierung der Außenwahrnehmung.....	178
3.2.3	Von der Außen- zur Innenwahrnehmung	183
3.2.3.1	Die Gegenstandsverfremdung als beginnende Innenwahrnehmung	183
3.2.3.2	Zwei aufsteigende Stränge: von Süd nach Nord, vom <i>occhio</i> zum <i>cuore</i> ..	187
3.2.3.3	Der <i>creator paesista</i> eines <i>l'art pour l'art</i>	191
3.2.3.4	Die Doppelfunktion der Synästhesie	192

3.2.4	Bertolas Innenwahrnehmung.....	196
3.2.4.1	Die Lust an der Fülle erlebter Zeit	196
3.2.4.2	Der sich selbst betrachtende Betrachter und <i>vates</i>	197
3.2.4.3	Vom <i>certum</i> zur inneren Ruhe	202
3.2.4.4	Vom psychischen Befinden zur abstrakten Idee vom Glück	205
3.2.4.5	Das anthropologische Bedürfnis von Eigen- und Nächstenliebe	213
3.2.4.6	Die Imagination als pädagogisches Instrument.....	216
3.2.4.7	Die zunehmende Vervollständigung des Bildes vom Menschen.....	221
3.2.4.7.1	Vom Blick auf das Land zum Blick auf den Menschen der Region	221
3.2.4.7.2	Imaginative Ketten zu Ideen über ein Humanverhalten.....	225
3.2.4.8	Die Imagination von <i>grazia</i>	228
3.2.4.9	Die Konzeption des Infinitesimalen	232
3.2.4.10	Zur Literarisierung der Innenwahrnehmung	235
3.3	Der <i>Viaggio</i> im mythopoetischen Diskurs	241
3.3.1	Rhein: Gott, Der Vater, Held, bacchantischer Begleiter	241
3.3.2	Bertolas anthropomorphe Rheinerfahrung	249
3.3.3	Vom <i>occhio romanzesco</i> zur Lust am <i>bel romanzo</i>	255
3.4	Von der Reiseerfahrung zur Lebenserfahrung	258
3.5	Resümee zu Bertolas anthropologischem Diskurs	263
4	Schluss: Die Kunst des Reisens – die Kunst diskursiver Praxis	267
5	Bibliografie.....	272
5.1	Aurelio de' Giorgi Bertola	272
5.1.1	Ausgaben des <i>Viaggio sul Reno</i>	272
5.1.2	Weitere Werke.....	272
5.2	Primärliteratur.....	272
5.3	Sekundärliteratur	278
6	Anhang: Bildnachweis und Farbtafeln.....	285

0 Einleitung

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts richtet die Literaturwissenschaft ihr Augenmerk verstärkt auf das weite Feld von Reiseberichten. Deren Zunahme ist nicht nur auf die zeitgenössische Tourismusbranche mit ihren medialen Mitteln der Werbung, Vermarktung, Erschließung und Erreichbarkeit (fast) aller Orte und Gebiete des Globus verbunden. Eine Flut von Texten über Reiseerfahrungen setzt bereits im ausgehenden 17. Jahrhundert mit der *Grand Tour* und den Kavaliertouren ein; anschließend erleben enzyklopädische Reiseberichte einen regelrechten Boom; in der Blüte der Aufklärung erregen autoptische Texte von philosophisch orientierten Reisenden, die sich der Freiheit des Denkens und der Lösung sozialer Belange verpflichten, das Interesse des öffentlichen Publikums. Im ausgehenden 18. Jahrhundert treten in zunehmender Zahl autotelische, selbstreferentielle Reiseberichte in Erscheinung, denen auch Bertolas *Viaggio* angehört. Sie tauchen zwar nicht als ein absolutes Novum innerhalb der Typengeschichte von Reiseberichten auf, aber gänzlich neu ist die Tatsache, dass sich ihre Autoren nicht mehr rechtfertigen, wenn sie von dem alten Paradigma abweichen und über ihr eigenes Befinden in der Fremde schreiben.¹

Hier liegt der erste Ansatz einer diskursiven Fragestellung vor: Warum verändert sich der Wille zum Wissen und – damit verbunden – der Erwartungshorizont von Texten? Wandlungen in der Wahrnehmungsmodalität und im Erkundungssystem von Gegenstandsbereichen

können vielleicht manchmal als die Folgen einer Entdeckung verstanden werden, sie können aber auch als das Erscheinen neuer Formen des Willens zur Wahrheit gesehen werden.²

Foucault sieht zwischen 1775 bis 1825 eine Spanne gegeben, in der sich zum zweiten Mal ein epistemologischer Wandel vollzieht.³ Es ist der Zeitraum, der das Ende der Aufklärung einläutet und die Romantik erscheinen lässt. Jede *episteme* hat ihre eigenen Strukturen des Denkens, auf Grund derer Fragen gestellt und Antworten gefunden werden. Wie Foucault in *Die Ordnung der Dinge* und in *Die Archäologie des Wissens* darlegt, stimmen epochale, für ihn bruchartige Neuerscheinungen des Willens zum Wissen mit einer Veränderung von Wissensbereichen und Wissensgegenständen überein. Die Modalität des Denkens durchläuft in der Geschichte die Ähnlichkeit, die

1 Als neue Erscheinung kann der autotelische Reisebericht in der Zeit der Vorromantik nicht mehr gelten. Bereits Anfang des 18. Jahrhunderts entstehen Berichte, in denen Autoren sich gegen das Prinzip wenden, das Reisen habe einen praktischen Zweck zu erfüllen: Bildung, Erziehung, gesellschaftliche Pflichtübung, wirtschaftlicher Nutzen oder soziokulturelle Kritik. Wie Stewart nachweist, versuchen Reisende vereinzelt schon ab 1705, „ihr bislang funktionsbestimmtes, utilitaristisches Rollenverständnis durch kritische Reflexion, wenn auch noch nicht radikal in Frage zu stellen, so doch wenigstens zu relativieren“ (Stewart 1978, 114).

2 Foucault 1979, 12.

3 Vgl. Foucault 1997, 273.

Repräsentation und schließlich die Prozesshaftigkeit. Die Technik zur Erarbeitung des Wissens unterliegt dabei zuerst dem kommentierenden, analoge Schlüsse ziehenden Denken; danach folgt der Modus zu klassifizieren, zu differenzieren und optisch zu unterscheiden; schließlich entwickelt sich die Praxis, nach dem Warum der Fakten, Erscheinungen und Taten zu fragen. Mit den Transformationen der Wissenserarbeitung verändern sich die Gegenstände des Wissens. Sind es zuerst Ähnlichkeiten von Gegenständen, an die sich Wissen bindet, so stehen später die körperlichen Erscheinungen und Quantitäten im Mittelpunkt des Wissens; in der Moderne werden schließlich Funktionen, Kausalitäten, zeitliche Abläufe und Beziehungen, die unter der Oberfläche der Dinge liegen, hinterfragt. Diese Veränderung eines Willens zum Wissen führt in der Geschichte zu neuen anthropologischen Diskursen, die Ursache und Wirkung humanen Verhaltens aufzudecken suchen.

Bertolas Rheinreise findet 1787 statt, der *Viaggio* erscheint 1795. Diese Koinzidenz mit Foucaults Zeitspanne epistemologischer Umorientierung hat angeregt, über eine Diskursanalyse des *Viaggio* der Teilhabe Bertolas an diesem historischen Ereignis nachzugehen. Es gilt zu untersuchen, wie sich sein Wissen aus Diskursen speist, in denen die Repräsentation noch nicht beendet ist, in die die Historizität und Prozesshaftigkeit aber bereits Einzug hält. Der Arbeit liegt Foucaults Theorie einer von jeweiligen historischen Denkstilen bedingten Produktion und von neuen Denkstilen ausgelösten Transformation von Wissen zu Grunde. Dabei sollen Bedingungen für diskursive Veränderungen aufgezeigt werden, die den autotelischen Reisebericht möglich machen, ohne dass Reisende ihre innere Motivation legitimieren müssen. Bertola erlebt in psychologisierenden und moralisierenden Stimmungslandschaften am Rhein Momente einer Selbstidentifikation. Seine Intention der Veröffentlichung des *Viaggio* liegt darin, einem öffentlichen Publikum über die Lust einer zweckfrei erlebten Naturerfahrung die Lust an der Eigenbeobachtung zu vermitteln.

Der erste Ansatz dieser Arbeit, Kapitel 1, soll Bertolas Position an der Schwelle zwischen einem Denken in der Repräsentation und in der Historizität verorten, indem der erste Brief des *Viaggio* unter epistemologischen Aspekten analysiert wird. Kapitel 2 stellt einen diachronen Schnitt in der Kunst der Landschaftsmalerei zweier Jahrhunderte zwischen Barock und bereits impressionistisch verfremdeter Romantik dar. Ein Paradigma kunsthistorischer Landschaftsbilder soll nachweisen, wie Bertola die reale Welt gewissermaßen durch die Brille der Künstler jeweiliger Epochen wahrnimmt. Diese Analyse soll die Beziehungen zwischen dem Wissen um die Kunst der Landschaftsmalerei und realer, authentischer Landschaftserfahrung aufzeigen.

Die Aufklärung kann eine Reihe von Fragen nicht beantworten. Es entstehen Defizite im Wissen, deren Behebung ab Mitte des 18. Jahrhunderts immer heftiger verlangt wird. Der epistemologische Wandel beginnt diese Lücken zu schließen. In vorliegender Arbeit interessiert vor allem das neue Bild vom Menschen. Auf der Schwelle zur dritten *episteme* vollzieht sich im anthropologischen Diskurs ein revolutionärer Umbruch: Erstmals in der Geschichte erscheint der Mensch als Gegenstandsobjekt des Wissens und damit als Gegenstand unterschiedlicher Diskurse, die ihn